

Saale-Beitung.

Zweidwölzger Jahrgang.

werden die Spalten... werden die Spalten... werden die Spalten...

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher... der Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher...

Nr. 15.

Halle a. S., Freitag, den 10. Januar

1908.

Die Schulpolitik in Preußen.

Gleichzeitig mit dem Reichstag hat der preussische Landtag die Arbeiten wieder aufgenommen. Der Finanzminister hat den Etat dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Die Finanzlage hat sich auch in Preußen verschlechtert, wenn auch kein Grund vorliegt, die Schwarzmalerei des Finanzministers allzu tragisch zu nehmen. Die erste Lesung des Etats soll am Montag oder Dienstag nächster Woche beginnen. Bei der Beratung werden die Schulfragen in den Vordergrund rücken. Dem neuen Kultusminister Hölle wird Gelegenheit gegeben werden, seine Anschauungen über die Verwaltung des Unterrichtsministeriums und die weitere Entwicklung des Schulwesens vor dem Lande darzulegen. Der Nachfolger des Ministers Studt hat eine schwierige Aufgabe; er wird ihr nur dann voll gerecht werden können, wenn er wird dem bürokratisch-reaktionären Geist, der unter seinem Vorgänger die preussische Schulverwaltung beherrscht hat, energig die Läre weist. Ein Probefleisch wird seine Stellungnahme zur sachmännischen Schulaufsicht sein. In der vorigen Session haben die beiden freisinnigen, die nationalliberale und die freikonserervative Partei die Regierung aufgefordert, im Volksschulwesen auf die allgemeine Einführung der sachmännischen Schulaufsicht Bedacht zu nehmen. Der Antrag ist gegen die Mehrheit der Konservativen und des Zentrums abgelehnt worden. Aber er wird höchlich wiederholen und er wird dem Minister Gelegenheit bieten, vor dem Lande zu betonen, ob der bisherige Kurs forsgesteuert werden soll oder nicht. Die Schulaufsicht in der Hand der Geistlichen ist eines der wirksamsten Bollwerke des Zentrums. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Macht der kirchlichen Partei nicht durch einen einmaligen Ansturm zu brechen ist. Der Zentrumsturm wurde einmütig belagert werden. Der Hebel ist bei der Schule anzusetzen. Es ist kein Zufall, daß der erste Reichstagsakt, als das Zentrum ihm den Krieg erklärt hatte, als wirksamste Abwehrmaßregel die Durchführung der weltlichen Schulaufsicht beantragte. Das Schulaufsichtsgesetz wurde auf Verlangen des Fürsten Bismarck noch vom Kultusminister v. Mähler eingebracht, der jedoch nicht mit dem Herzen bei der Sache war und deshalb auch, bevor die Annahme des Entwurfs erfolgte, aus dem Amte schied. Es wurde dem Ministerpräsidenten und seinem neuen Kultusminister Dr. Falk nicht leicht, die Vorlage durchzuführen. Der katholische Hochadel machte mit dem protestantischen gemeinam Sache, um den leitenden Staatsmann beim Kaiser zu verdrängen, als bringe er die Religion in Gefahr. Die lutherische Orthodoxie verband sich mit der katholischen Geistlichkeit, um die Herrschaft der Kirche über die Schule zu erhalten. Am 9. Februar 1872 sagte Fürst Bismarck deutlich: „Es kommt vor, daß die bittersten Feinde einer Monarchie sich unter der Maske der Sympathie an den Monarchen zu drängen suchen, der der Monarchie im höchsten Grade gefährlich ist.“ Aber der Ministerpräsident konnte der kirchlichen Bemühungen, ihn zu fügen, spotten und den Widerstand der konservativen Partei brechen. So wurde das Schulaufsichtsgesetz am 11. März 1872 verkündet. Es sprach dem Staat

das alleinige Recht zu, Lokal- und Kreis-Schulinspektoren zu ernennen, ihre Aufsichtsbezirke abzugrenzen und den erteilten Auftrag, soweit es sich um ein Neben- oder Ehrenamt handelt, jederzeit zu widerrufen. Damit hat die Regierung die Macht, jeden Einfluß der Geistlichkeit auf die Schule zu beseitigen.

Aber die Regierung hat, je nach der Gefinnung des Unterrichtsministers von dieser Macht einen sehr verschiedenen Gebrauch gemacht. Falk meinte es mit der weltlichen Schulaufsicht ehrlich. Als er seinen Abschied nahm, schrieb er: „Ernstes Sorge trage ich um die Schule“. Diese Sorge sollte sich als nur zu begründet erweisen: Denn eine der ersten Taten seines Nachfolgers, des Herrn v. Puttkamer, war die Ermahnung an die Lehrer, sich an die Geistlichen als ihre natürlichen Führer anzuschließen. Mehr und mehr wurden die weltlichen Schulaufsichter wieder durch geistliche ersetzt und dieses System des Rückschritts hat unter dem Kultusminister v. Studt seinen Höhepunkt erreicht zur begreiflichen Verdringung für das Zentrum.

Ob das „Ministerium des Geistes“ auch nach dem durchgreifenden Wandel, der sich in dem Verhältnis der Regierung zum Zentrum vollzogen hat, an der geistlichen Schulaufsicht festhalten wird, müssen die Verhandlungen demnächst zeigen. Sachmännische, das ist nicht geistliche, sondern weltliche Schulaufsicht. Sie ist das natürliche. Denn der Geistliche ist Sachmann in kirchlichen, nicht in Schulangelegenheiten. Daß es an tüchtigen weltlichen Schulaufsichtern, wenn man sie finden will, nicht fehlt, hat man unter dem Ministerium Falk gesehen. Daß aber die protestantischen Geistlichen keineswegs überall unzufrieden wären, wenn ihnen die Schulaufsicht abgenommen würde, geht aus manchen ihrer neueren Kundgebungen hervor.

Wird im Volksschulwesen allgemein auf sachmännische Schulaufsicht Bedacht genommen, so wird diese Maßregel dazu beitragen, das Vertrauen des liberalen Bürgertums zu festeren. Nur wenn die Macht des Klerus über die Schule gebrochen wird, kann der Zentrumsturm über kurz oder lang erschüttert, zur Kapitulation gezwungen werden. (.)

Deutsches Reich.

Hof- und Personalamtsnachrichten.

Gestern um 12 1/2 Uhr fuhr der Kaiser bei der Villa Stadt in der Tiergartentstraße 9a vor, um der Trauung des Rittmeisters von Kammmer vom 2. Garde-Ulanen-Regiment mit Fräulein Viktoria Staub, der ältesten Tochter der Frau Komul Stadt, beizuwohnen. Der Kaiser führte während der im Hause stattfindenden kirchlichen Feier sowohl als auch zu dem darauffolgenden Diner Frau Staub. Bei dem Diner sah links vom Kaiser die jungermärzliche Frau von Kummer.

— Prinz Max von Sachsen wird angeblich in der nächsten Zeit eine Reise nach Kleinasien unternehmen.

Aus dem preussischen Etat.

Folgende Zahlen verdienen noch im Anschluß an unsere bereits gemachten Mitteilungen hervorgehoben zu werden. Bei den eigentlichen

Staatsverwaltungen

ist die Einnahme, wie bereits angegeben, um insgesamt 11,1

Millionen Mark höher veranschlagt. Von den Mehreinnahmen erscheinen unter anderem 1574 227 Mk. bei der Anstehelungs-Kommission für Westpreußen und Polen gegenüber einer gleich hohen Mehrausgabe, 1 027 500 Mk. bei der Bauverwaltung, 3 777 100 Mk. bei der Justizverwaltung und 1 740 020 Mk. bei der Verwaltung des Innern; bei dieser Verwaltung ist eine Mehreinnahme von 1584 480 Mk. zu verzeichnen für unterrichtungsbedürftige ehemalige Krieger angelegt, der eine Mehrausgabe von gleichem Betrage gegenübersteht.

Die dauernden Ausgaben bei den eigentlichen Staatsverwaltungen erhöhen sich, wie ebenfalls bereits oben bemerkt, um 113 583 194 Mark.

Der Etat des

Finanzministeriums

schließt ab mit einer Mehrausgabe von 80 920 058 Mk. Hier erscheinen zunächst die Mittel zur teilweise Deckung des Mehrbedarfs für die in Aussicht genommene allgemeine Erhöhung der Dienstbezüge der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer mit 77 000 000 Mark. Weitere Mehrausgaben sind vorgesehen unter anderem 2 250 000 Mk. für Zindepensionen, 1 600 000 Mark zu geistlichen Witwen- und Waisenzulagen und 580 000 Mark Vergütung für akkreditierte Porto- und Gebührenbeträge.

allgemeinen Bauverwaltung

sind an dauernden Mehrausgaben veranschlagt 1 308 768 Mk., darunter die Bezüge für neue etatsmäßige Stellen für 6 Bauräte, 4 Bauinspektoren, 21 Regierungsbauführer, 30 Bauassistenten usw., ferner 130 139 Mk. zu Reisekosten und Tagelohnen sowie Dienstauswandsentschädigungen und 428 500 Mark zur Unterhaltung der Seebäder, Seeschiffahrtsstraßen, Binnenhäfen und Binnengewässer.

Die dauernde Mehrausgabe der

Justizverwaltung

steht sich auf 4 180 800 Mark, darunter sind enthalten 1 306 800 Mark infolge des Richterbesoldungsgesetzes, ferner die Gehälter für neue Stellen für 125 Richter und Staatsanwälte, 140 Bureaubeamte usw., 403 500 Mark für dauernd beschäftigte Kanzleibehilfen, 448 958 Mk. für die besonderen Gehaltszulagen und 100 000 Mark bare Auslagen in Zivil- und Strafsachen.

Bei der

Verwaltung des Innern

sind an Mehrausgaben veranschlagt überhaupt 3 254 210 Mark (93 921 Mk. für die landräthliche Verwaltung, darunter die Bezüge für 1 000 Kreisassistenten, 1 814 140 Mark für die königlichen Polizeiverwaltungen, darunter die Gehälter für 736 neue Stellen, 391 418 Mark für die Landgemeinderäte, 1 000 000 Mk. für die Jurisprudenzlehre Ministerialräte).

Bei der

landwirtschaftlichen Verwaltung

sind an dauernden Ausgaben 2 668 259 Mk., und wenn die durch Mehreinnahmen gedeckte Mehrausgabe von 2 050 000 Mark zu Prämien bei Pferderennen außer Betracht gelassen wird, noch 618 259 Mk. mehr ausgebracht, unter anderem 299 713 Mk. für die landwirtschaftlichen Lehranstalten, darunter 140 000 Mk. für ländliche Fortbildungsschulen, ferner 121 160 Mk. für Landesmeliorationen. Außerdem ist wie im Etat des laufenden Jahres ein Betrag von 500 000 Mk.

Feuilleton.

Zum Gedächtnis Wilhelm Buschs.

Gestorben am 9. Januar 1908.

Eine schmerzliche Botenschaft hat heute das deutsche Volk erreicht: Wilhelm Busch, der Vater von „Max und Moritz“ und von der „Krammen Helene“ ist nicht mehr. Ihn, der ungezählte Millionen bisher durch seine heiteren Bilder und witzigen Verse ergötzt hat und weiter erheitern wird, hat heute der einsige, der noch nie einem heiteren Scherz zugänglich war, hinweggerafft. Trauernd stehen wir an seiner Bahre, denn wir beklagen in ihm mehr als bloß den humorvollen Dichter, der uns in trüben Stunden menschliche Anwendungen vertrieb.

Wie Wilhelm Busch selbst ein echter Philosoph war von urdeutschem Charakter, der neben einer gebiegenen Bildung bis an sein Ende ein unwürdiges kräftiges Bauerntum in sich vereinigte, so hat er es versucht und wohl auch verstanden, uns durch jene lebenswichtigen Dersheiten, die aber eine gründliche Menschenkenntnis und einen gefunden, schaffbarsten Stempelstempel in philosophischer Abklärung offenbaren, auf die Höhe seiner Lebensauffassung zu führen.

Trotz aller Satire, mit der Busch die menschlichen Schwächen geißelte, baute er doch niemals ungerührt oder polemisch die Gebrechen einzelner Klassen auf, sondern er macht sich immer nur über allgemein menschliche Fehler lustig. Gar mancher fühlt sich vielleicht in irgend einer Karikatur oder in irgend einem seiner Verse getroffen, dennoch wenn ihm wohl niemand zu zürnen, denn jeder fühlt unwillkürlich, daß aus seinen Werken nicht bloß der Spötter spricht, sondern die alles verstehende und alles verzeihende Güte des Herzens.

Zu besonderem Danke ist ihm die Jugend verpflichtet. Die Naivität seiner Empfindung, die er in seinen einfachen Versen meisterhaft auszudrücken versteht, läßt ihn gewissermaßen als einen Künstler des Kindes erscheinen, der alles durch die rosigte Brille, mit der die Jugend die Welt betrachtet, erblickt. Dadurch läßt er auch manche Streiche von „Max und Moritz“ oder deren Nachfolgern, die Respektspersonen Mailänder ins Bette staden oder sonstige Tollheiten ausführen, im milderen Lichte erscheinen.

Wenn auch die Verse Buschs den Eindruck des Maßelosen, ja nachlässig hingeworfenen machen, so wäre es doch durchaus falsch, sich von diesem ersten Eindruck täuschen zu lassen. Im Gegenteil, wenn wir näher zusehen, so müssen wir Busch von ganzem Herzen zustimmen, wenn er selbst von seinen Werken sagt: „Wer sie freudlich in die Hand nimmt, etwa wie Spielkugeln, wird teilweise im Leben gelächelt, mit Fleiß gehämmert und nicht ungewöhnlich zusammengesetzt sind.“

Die Verse:

Grud rüsten sich zum neuen Reigen  
Krambüßel, Zutehorn und Geigen.  
Thumata, humata, humata!  
Zupptritttritttrelala, raltatala.

sind Meisterwerke der Klangphonetik.

Wilhelm Busch ist diesfalls mit Heinrich Heine vergleichbar worden. Man hat ihn sogar einen „vergrößerten Heinrich Heine“ genannt. Sicher gibt er dem Pariser Aristophanes an Schlagfertigkeit und Schlagfestigkeit nichts nach. In seinen Dichtungen paart sich mit norddeutscher epigrammatischer Schärfe süddeutsche Schalkhaftigkeit. So kommt es, daß wir seine Verse als gefüllte Worte ebenso aus dem Munde des einfacher Bürgers wie des ersten Staatsmannes hören können. Es seien hier nur einige seiner witzigen Sentenzen, die vor lauderder Lebensweisheit frohen, wiedergegeben:

Denen, die der Ruhe pflegen,  
Kommen manche ungelogen.  
Wer sich freut, wenn er betrübt,  
Macht sich meistens unbeliebt.  
Enthaltensamkeit ist ein Vergnügen,  
In Sachen, welche wir nicht kriegen.  
Mit Recht erscheint uns das Kramler,  
Wenn's schön poltert, als Zimmerzier,  
Ob's außerdem Genuß verschafft,  
Bleibt hin und wieder zweifelhaft.

Zu den bekanntesten seiner Verse, die besonders gern da zitiert werden, wo ein fröhlicher Kneiphumor herrscht, gehören jedenfalls die nachstehenden:

Es ist ein Brauch von alters her:  
Wer Sorgen hat, hat auch Alder.  
und:  
Bater werden ist nicht schwer,  
Bater sein dagegen sehr.

Einen eigenartigen Reiz hat Wilhelm Busch seinen Dichtungen noch dadurch verliehen, daß er sie selbst mit Zeichnungen von einer unwiderstehlichen Komik veranschaulichte. Man lernt von ihm als einem Meister des Volksschulstreiches kennen, den er für besonders praktisch hielt für nicht voll bessere Gestalten. In seiner, schon oben einmal zitierten autobiographischen Skizze: „Von mir über mich“ äußert er sich darüber selbst folgendermaßen: „So ein Konturwesen macht sich leicht frei von dem Geheiß der Schwere und kann, besonders, wenn es nicht jähst ist, viel ausbalancieren, es' es uns weh tut. Man fleht die Sache an und schwebt derwelle in behaglichem Selbstgeföhle über den Leiden der Welt, ja über dem Künstler, der gar lo nain ist.“

Die ersten humoristischen Zeichnungen Wilhelm Buschs brachten im Jahre 1859 die „Klugehenden Blätter“ zu deren



im Extraditionarium als Verfügung des Dispositionsfonds zu Entschädigen der Verstorbenen vorgehen.

Vor den dauernden Mehrausgaben bei der Verwaltung der

geiftlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten im Gesamtbetrage von 16 271 890 Mk. sind zu erwähnen: 412 924 Mk. für die Unterhaltungen neben einer formellen Mehrausgabe von 673 678 Mk., welche durch Uebertragung der Ausgaben für das Chirurgenkrankenhaus vor dem Hospital für das Medizinalwesen hierher verurteilt ist, ferner 40 750 Mk. für die höheren Lehranstalten, 14 476 331 Mk. für das Elementarunterrichtswesen, darunter namentlich für den Mehrbedarf zur Durchführung des Volksschulunterhaltungsgesetzes, der sich auf rund 11½ Millionen Mk. beläuft, neben 500 000 Mk., die speziell für Westpreußen und Posen bestimmt sind. Unter den Mehrausgaben für das Elementarunterrichtswesen sind ferner enthalten der Mehrbedarf für zwölf neue Seminare und drei neue Präparandenanstalten, 200 000 Mk. beabs. allgemeiner Erleichterung der Volksschulanstalten, 300 000 Mk. zu Zufällen für die Alterszulagen für Volksschullehrer und -lehrerinnen, 400 000 Mk. zur Erhaltung neuer Schulstellen, 150 000 Mk. zu Pensionen für Volksschullehrer, 210 000 Mk. zu Witwen- und Waisen- geldern für die Sinterbesenen von Volksschullehrern und 130 000 Mk. zu Unterhaltungen für Witwen und Waisen von vor dem 1. April 1907 verstorbenen Volksschullehrern; von weiteren Mehrausgaben sind zu erwähnen 146 346 Mk. für Kunst und Wissenschaft und 197 268 Mk. für das technische Unterrichtsweisen.

Von den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben entfallen auf die Betriebsverwaltungen 122 3 Millionen Mk., darunter 107,7 Millionen Mk. auf die Eisenbahnverwaltung, und auf die eigentlichen Staatsverwaltungen 65,7 Millionen Mk.

#### Die Budgetkommission des Reichstages

letzte ihre Beratungen über den Marinetat fort. Die einmaligen Ausgaben werden nach kurzer Debatte genehmigt. Bei den Beihilfen für verschiedene Stabgattungen fragt Referent Franz v. Thunfeld nach den Vorarbeiten für ein Gesetz, betreffend Regelung der Leistungen von Beihilfen an die Kommunen. Unterstaatssekretär Suche erwidert, ein solches Gesetz sei in Bearbeitung. Es könne frühestens am 1. April 1910 in Kraft treten. Eraberger (Str.) wünscht schon für das nächste Jahr eine Berücksichtigung der Wünsche der Gemeinden und regt die Einführung einer Wertzuwachssteuer an. — Beim außerordentlichen Etat bringt Graf Oriola aus Anlaß des Unglücks an dem Trodenboden in Kiel die Frage der Trodenbods- und Schwimmenden Tods zur Besprechung. Staatssekretär v. Tziply führt aus, der Vorschlag am Tod in Kiel sei übertrieben worden. Die Schätzung des finanziellen Effekts der Gründung schwimmt zwischen 33 000 und 70 000 Mk. Die Extrapras beim Bau eines schwimmenden Tods gegenüber einem Trodenbod sei bei Berücksichtigung aller Umstände nicht erheblich. Auch die Platzfrage prägnant für das Trodenbod, zumal ein Schwimmendebod eine Versenkgrube von 20 m Tiefe brauche. Auch sei das Toden sehr großer Schwierigkeiten in einem Schwimmbad unter Umständen mit Schwierigkeit verknüpft. Der Titel 1 (5 Mill. Mk. zum Bau von großen Docksanlagen, Schluffrate) wird darauf genehmigt, das Wort „Trodenbod“ indes durch „Dock“ ersetzt. Ebenso werden die 15 weiteren Titel genehmigt. Sodann auch Titel 17 (zur Anlage eines Hafens für kleinere Fahrzeuge bei Helgoland, 1. Bauerte 2 Mill., im ganzen 30 Mill.), hierauf verlegt sich die Kommission auf Freitag.

#### Zur Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt hat an eine größere Anzahl von Reichstagsmitgliedern eine eingehende Kritik der Gesetzesvorläufe des Hauptauschusses zur Verwendung gebracht. Der Verfasser Dr. Dillio macht hauptsächlich zwei Bedenken gegen die Vorläufe des Hauptauschusses geltend. Der Staat, dessen Recht zur gesetzlichen Erziehung einer solchen Versicherung nur aus dem Interesse der Allgemeinheit an der Verhinderung allgemeiner Notlagen entspringt, dürfe die Privatbeamten und ihre Arbeitgeber nicht zu Beiträgen zwingen, die über das Maß des Notwendigen hinausgehen. Deshalb dürfe der Versicherungszwang nicht auf die besser gestellten Privatangestellten ausgedehnt, es dürfe nur der „notdürftige“ Unterhalt versichert, es dürfe nur die Pensionsversicherung für emeritirte Beamten in die Pensionsversicherung einbezogen werden. Ferner dürfe die Staat unter dem Gesetzeszwang nicht Ungerechtigkeiten hervorbringen.

hervorragenden Mitarbeitern in Vers und Bild er seitdem gehörte. Nach Münden war er nach dem Besuche der polytechnischen Schule in Hannover und der Akademien in Düsseldorf und Antwerpen gekommen, um dort seine Studien fortzusetzen. In der fidele Künstlergenossenschaft „Jung-München“ hatte sich sein Talent in besonderer Maße entwickelt. Durch sie hatte er auch den Weg zu den „fliegenden Blättern“ gefunden. In den weitesten Kreisen machte er sich vor allem bekannt durch seine „Münchener Bilderbogen“, die durch ihre eigenartige Komik bald zu einem Gemeingut des deutschen Volkes wurden. Es folgten „Max und Moritz“, „Sans Huthen“, der „Unglücksrabe“, „Der heilige Antonius von Padua“, „Die fromme Helene“, „Pater Filucius“, „Der Schmetterling“ u. a. m.

Trochom Wilhelm Busch zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Gegenwart zählt, ist er doch nur verhältnismäßig wenig persönlich bekannt gewesen. Schon frühzeitig hat er sich in die Einleitend der Weidtschauen im Hannoverischen zurückgezogen, dort ist er auch jetzt im Pfarrhaus seines Fleßens, noch nicht 76 Jahre alt, gestorben.

Wie hoch das gelamte deutsche Volk seinen Wilhelm Busch schätzte, konnte man bei der Zeit seines 70. Geburtstages am 15. April 1902 erkennen. Trochom er diesen Tag in der tiefsten Stille beging, trafen damals doch über 1600 Glückwünschschreiben und 140 Telegramme in seinem Wohnort ein. Auch der deutsche Kaiser und der Großherzog von Baden dankten damals dem großen Dichter für „die vielen schönen Stunden“, die er ihnen bereitet hatte. Auch wenn ihm einst kein Denkmal von Erz und Stein gesetzt werden sollte, so wird sein Name doch im deutschen Volke unvergessen bleiben. Gleich Horaz hätte er noch sagen können, wenn es jetzt Sechzigjährigen nicht zum Begraben wäre:

Execi monumentum aere perennius.

üben; ungeheuer wäre es aber, wenn nach den Vorschlägen des Hauptauschusses die höher besoldeten Privatbeamten zu prozentual höheren Beiträgen als die geringer besoldeten zwangsweltweise herangezogen würden und wenn die leistungsfähigeren unter den Privatbeamten in der Durchschnittsprämie einen Teil der durch die schwereren Risiken verursachten Versicherungslasten zu tragen gezwungen würden.

#### Magimilian Harden.

In der neuesten Nummer der „Zukunft“ findet sich folgende Notiz: „Der Herausgeber der „Zukunft“ leidet unter den Folgen einer Rippenfellentzündung und konnte deshalb für dieses Heft noch nicht schreiben. Er dankt den Freunden, die während und nach einer beispiellosen Gerichtsprozedur seiner Gedachten, nicht minder eifrig den Feinden, die selbst dem trüglichen Meinungsabnehmer nun bewiesen haben, daß ihres Meinsens Art hier richtig, ohne Verzerrung geschildert wird. Und bittet nun um ein bißchen Geduld.“ Nach dieser Erklärung scheint der jellische Zustand Hardens langsam froher zu sein, als die Nachrichten über seinen leidlichen Zustand erwarten ließen.

Die „Hamburger Nachrichten“ hatten behauptet, daß unter den Persönlichkeiten, die sich für Harden verwendet oder Schritte zur Beilegung des Prozesses getan, sich auch der Staatssekretär Derrnburg befinden hätte. Herr Derrnburg hat infolgedessen an die „Hamburger Nachrichten“ die nachstehende Zeilen gerichtet:

„Ich habe lange Jahre hülliche und freundliche Beziehungen zu Herrn Harden gepflegt, ich bin aber nicht sein Nachbar im Grunewald, habe ihn seit mehr als Jahresfrist nicht gesehen und bin niemals weber wärend der Mollke-Harden-Prozesse noch in acher in der Lage gewesen, mich in seinem Interesse zu verwenden.“

Das Hamburger Blatt will gleichwohl seine Behauptungen noch nicht völlig zurücknehmen. Es schreibt: „Mir begriffen an der Festsellung Derrnburgs als erzkritisch, daß er sich an den Vorwürfen, eine Verabfolgung Hardens zu betreiben, nicht beteiligt hat. Bemerkungen möchten mir indes, wie uns aus Berlin zu dem vorliegenden Schreiben Derrnburgs mitgeteilt wird, daß der Herr Staatssekretär zwar nicht wärend des Harden-Prozesses, wohl aber vor Beginn dieses Prozesses beim Grafen Mollke gewesen ist und diesen gefragt hat, ob er einen Vergleich schließen wolle. Derrnburg selber aber, so wird uns weiter aus Berlin versichert, habe an eine Vergleichsmöglichkeit nicht geglaubt.“

#### Zur Kritik im Flottenverein.

Der Hauptauschuss des Deutschen Flottenvereins für Berlin und die Mark Brandenburg teilt dem „B. T.“ zufolge folgendes mit: Auf eine Anfrage aus Kreisen des Flottenvereins beim Bayerschen Landesverband über die Unterbrechung des Pringel Rupprecht mit dem General Keim und über die immer wieder betonte Beeinflussung des Bayerschen Landesverbandes durch das Zentrum telegraphiert Referent v. Würzburg, der Ehrenvorsitzende des Verbandes: „Stellung des Pringel nach Unterbrechung Keim gänzlich unverändert. Gerücht über Eingliohnahme Zentrums unwahr und widerlünftig. Baron Würzburg.“

Es steht nun — so schreiben die „M. N.“ — unwidersprechlich fest, daß die Auffassung des Pringel Rupprecht in der Flottenvereinsfrage vom Kaiser und sämtlichen übrigen deutschen Bundesfürsten geteilt wird.

#### Allgemeine Mitteilungen.

— Die Handelskammer in Köln hat beschlossen, gegen die beschuldigte Minderung der Fernsprechartige Protokoll zu erheben und das Reichspostamt zu ersuchen, den Handelstas und alle deutschen Handelskammern darüber zu betragen.

— Das preußische Staatsministerium trat gestern zu einer Sitzung zusammen.

#### Frauenfrage.

Am 3. Jan. trat in Berlin der Vorstand des Preussischen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen zu einer Sitzung zusammen und beriet darüber, was angeht das jetzige Stadium der Mädchenschulreformfrage etwa vom Verein unternommen werden könnte. Der Verein wird sich noch einmal an beide Häuser des Landtages wenden und sie um kräftige und wohlwollende Förderung des Reformwerkes bitten. Im weiteren empfielt die Beratung den dringenden notwendigen Zusammenhluß aller in Betracht kommenden Vereine von Lehrern und Lehrerinnen an preussischen höheren Mädchenschulen.

#### Bereitschewen.

Die große Telefunkenstation in Nauhen hat nach Anbringung wichtiger Verbesserungen drahtlose Telegramme auf eine Entfernung von 3700 Kilometer übermitteln und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

#### Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. Der heimkehrende Transporter von „Planet“ abgelassen Besatzung ist mit dem Reichspostdampfer „Gneisenau“ am 7. Januar in Fremantle (Westaustralien) eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Colombo (Ceylon) fortgesetzt. „Charlotte“ ist am 7. Januar in Honaga eingetroffen und geht am 17. Januar von dort nach Charleston (Südaustralien) in See. „Sperber“ ist am 6. Januar in Arim (Sarawak) eingetroffen und am 8. Januar von dort nach Forcados in See gegangen. „Stein“ ist am 8. Januar in Reapel eingetroffen und geht am 18. Januar von dort nach Valero in See. „Atis“ ist am 8. Januar in Tjingtau eingetroffen. „Banther“ ist am 8. Januar in Loana eingetroffen und geht am 15. Januar von dort nach der Roberto-Bay (Benguela) in See.

#### Religion und Konfession.

— Der Deutsche Evangelische Kirchenauschuh tritt am 8. und 9. d. M. in Berlin unter dem Vorsitz des Wirkl. Geh. Rats D. Voigts zusammen.

#### Deutscher Reichstag.

75. Sitzung, Donnerstag, 9. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten v. Bettmann-Hollweg. Eingetragen sind drei Interpellationen, hervorgehend von der wirtschaftlichen Vereinigung, dem Zentrum und den Sozialdemokrat

traten und alle drei die Frage über das neue Knappheitslaxengesetz betreffend; der Präsident wird sie auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen legen.

Eingegangen ist sodann eine Novelle zum Reichstelegraphengesetz von 1892.

Zur ersten Lesung steht zunächst die Novelle zum Gesetz betr. den Unterhaltungswohnhilf.

Stellvertreter des Reichsfanzlers Staatssekretär v. Bettmann-Hollweg: Die Novelle zum Unterhaltungswohnhilfgesetz hat genau in derselben Fassung den Reichstag bereits vor zwei Jahren beschickt. Im Plenum wurde der Wunsch geltend gemacht, die Novelle zurückzustellen, bis eine Reform der gesamten Grundlagen unserer Krankenversicherungs-Gesetzgebung stattgefunden hätte. Von anderer Seite wurde der Grundgedanke der Novelle: eine weitere Entlastung der Heimgemeinden gebilligt, aber es wurden Meinungsveränderungen darüber laut, ob der Weg, den die verbündeten Regierungen einschlugen, ein zweckmäßiger sei. In der Kommission selbst haben sich die Parteien in ihrer großen Mehrheit mit der Tendenz der Novelle, die bereits die Novelle von 1894 befreit hat, einverstanden erklärt, im wesentlichen die Laxten der Heimgemeinden zu umgangen der Arbeitsgemeinden zu verringern. Die verbündeten Regierungen stehen noch heute auf dem Standpunkt, daß die stetige Abwanderung großer Bevölkerungsteile vom flachen Lande und den mittleren und kleineren Städten nach den Großstädten hin eine Erschöpfung ist, welche volkswirtschaftlich und sozial die größte Aufmerksamkeit beanprucht. Es hatten es für notwendig, diejenigen Gemeinden, welche unter dieser Abwanderung in besonderem Maße leiden, zu entlasten in ihrer Armenspflicht, wenn gleich unbeherrschbar ist, daß allein diese Novelle in keiner Weise geeignet sein könnte und geeignet sein würde, die

#### Abwanderung von dem flachen Lande

nach den größeren Städten zu hindern. Ich halte es nur für meine Pflicht, dem Reichstage Auskunft zu geben über diejenige Gründe, welche es veranlassen haben, daß die Novelle in derselben Form jetzt wieder vorgelegt worden ist, welche sie vor zwei Jahren hatte und weshalb diejenige Zulage und Änderungen, welche die Kommission beschlossen hatte, in der jetzigen Vorlage nicht berücksichtigt sind. Es handelt sich in erster Linie um den Beschluß der Kommission, betreffend Zulage zu den §§ 11 und 23 bezüglich der Arbeiterkolonien und Wanderarbeitsstätten. Die verbündeten Regierungen halten diese Zulage für einschneidend nach der Rechtsprechung und es für außerordentlich schwer, im Gesetz den Begriff der Wanderarbeitsstätten und Arbeiterkolonien so genau zu definieren, wie es erwünscht sein würde. Ferner hatte die Kommission zu §§ 14 und 27 beschlossen, daß bei dem Erwerb und dem Verlust des Unterhaltungswohnhilfes die Frist nicht ruhen solle für Familienhäupter, deren Angehörige von einem anderen als dem Armenverband ihren Aufenthaltsort unterhalten würden. Der Grund dafür war, daß die Heimgemeinde vielfach durch abgewanderte Mäde belastet wurde. Auch hier glaubte die Regierung, der Anregung der Kommission nicht folgen zu sollen, weil diese das

#### Prinzip der armenrichtigen Familienangehörigen

durchzuführen würde und weil ein präzisierendes Bedürfnis für diesen Zweck der Kommission insofern nicht anzuerkennen ist, als nach dieser Novelle abgewanderte junge Mäde nicht mehr wie bisher mit dem 20., sondern schon mit dem 17. Lebensjahre den Unterhaltungswohnhilf in ihrer Heimgemeinde verlieren würden. Besonders eingehend hat sich die Kommission mit dem schwierigen § 29 beschäftigt. Der Entwurf will den Ortsarmenverband des Dienst- und Arbeitsortes verpflichten, den Arbeiter und seine Angehörigen in allen Fällen der Hilfsbedürftigkeit für die Dauer von 26 Wochen, also 13 Wochen länger als bisher, zu unterstützen, wenn der Arbeiter an diesem Orte wenigstens eine Woche hindurch gearbeitet hat. Die Kommission hat nach langwierigen Beratungen beschlossen, diese Fassung der Arbeitsgemeinde nur für Krankheitsfälle eintreten zu lassen. Ich habe aber beim Lesen des Kommissionsberichts den Eindruck bekommen, daß die Kommission damals selbst zweifelhaft war, ob die von ihr beschlossene Fassung wirklich klar sei. Die Regierung glaubte deshalb, von einer Abänderung des § 29 ihres Entwurfs ablassen zu sollen. Ich kann nur bitten, den Entwurf nochmals zu prüfen, und hoffe, daß die Novelle zum Gesetz erhoben werden wird. (Beifall.)

Abg. Franz v. Gump (Reichsp.): Ich danke dem Staatssekretär, daß er diesmal den Landwirtschaftersatz gehört hat. Bedauerlicherweise enthält der Entwurf nur die Paragrafen, die abgeändert werden sollen, da wird es den vielen neuen Mitgliedern sehr schwer, sich durch die schwierige Materie durchzukämpfen. Man hätte das ganze Gesetz in den Entwurf aufnehmen sollen. Der Hauptpunkt der Novelle, die Verabfolgung der Altersgrenze für den Erwerb und den Verlust des Unterhaltungswohnhilfes von 13 auf 16 Jahre wird allgemein gebilligt. Die Tendenz des Gesetzes, die armen Heimgemeinden von den Armenlasten mehr und mehr zu befreien, findet unsere Zustimmung. Wir hätten jedoch gewünscht, daß die Regierung mehr von den Wünschen der früheren Kommission berücksichtigt hätte. Sie hat aber die alte Vorlage wieder eingebracht, so daß die Hauptarbeit wieder der Kommission zufällt.

Abg. Herold (Str.): Wenn wir auch mit der Tendenz des Gesetzes einverstanden sind, so haben wir doch auch Bedenken im einzelnen. Namentlich erheben es uns ungemill, ob die Vorlage das richtige bezüglich der Befreiung der Arbeits- und der Heimgemeinde getroffen hat. Es erscheint uns unbillig, daß die Arbeitsgemeinde schon dann die Kosten tragen soll, wenn die Hilfsbedürftigkeit schon nach einer Arbeitswoche eintritt. Das würde namentlich die Vorortgemeinden aus schwerer treffen. Vielleicht könnte man für die Unterhaltungen Zwischengemeinden gründen, in denen sowohl die Städte als die Vororte vertreten sind. Ich beantrage, die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. v. Brockhausen (kons.): Auch meine Freunde sind mit der Tendenz des Gesetzes einverstanden, es ist nicht mehr als billig, daß die Heimgemeinden, die durch die Abwanderung schwerer leiden, entlastet werden. Für die Serabikuna der Altersgrenze von 18 auf 16 Jahre werden wir stimmen. Wir bebauern nur, daß die Regierung die Wünsche der früheren Kommission so wenig berücksichtigt hat. Es ist gesagt, das Gesetz ist ein agrarisches und molle nur den Agrariern neue Vorteile zuführen. Dies ist aber nicht richtig, das Gesetz will nichts als eine gerechte Verteilung der Armenlasten.

Etschlothringischer Kommissar Geheimrat Hallen: Es ist der Wunsch ausgeprochen, daß das Gesetz auch in Etschlothringen eingeführt werde. Dieser Wunsch ist nicht neu. Die Frage ist schon wiederholt im Bundesauschuh behandelt worden. Auch die etschlothringische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Einführung des Reichsunterhaltungswohnhilfes in Etschlothringen erwünscht ist. Doch bedarf es dazu noch einer Landesentscheidungsfrage, das die besonderen Verhältnisse von Etschlothringen berücksichtigt. Dies Gesetz ist bis jetzt noch nicht fertig gestellt worden.







Al. Maritz- und Weinliches vom Fiskus angekauft worden ist. Die leeren Stellen sollen später in Anlagen umgewandelt werden. Außerdem ist der Kindergarten aus dem „Goldenen Bienen“ in der Schloßstraße neu; auch hier die Erdarbeiten sind sehr stark bemerkt worden.

**Wittenberg, 9. Jan.** (Stenograph ohne Hände.) Vor zwei Jahren verunglückte der 13jährige Volz in der Dampfmaschinenfabrik so unglücklich, daß ihm beide Arme bis auf einen Stumpf abgenommen werden mußten. Der Verunglückte wurde ins Krüppelheim nach Arnstadt gebracht, wo ihm der Herzog von Sachsen-Meiningen die fehlenden Glieder durch künstliche ersetzen ließ. Der junge Mann hat sich unterdessen zum Schreiber und Stenographen soweit ausgebildet, daß er jetzt schon 115 Sätze in der Minute wiedergibt. Ein Stenograph ohne Hände — jedenfalls auch etwas Ungewöhnliches.

**Freiburg, 9. Jan.** (Ein Verbrecherpaar.) Der Ende Oktober aus dem hiesigen Gerichtshaus entlassene entzogene Täter Emil Ardin ist mit seiner 16jährigen Geliebten in der Schweiz am 22. Dezember 1907 wegen Einbruchdiebstahls und Zollschuldverstoßes verhaftet worden. Die Verhafteten führten außer vertriebenem Einbruchswerkzeug zwei geladene Revolver bei sich und gaben bei ihrer Verhaftung zwei Schüsse auf zwei Landjäger ab. Die Verlesungen der beiden Landjäger sind nicht tödlich. Die Verhafteten nannten sich Ernst Werner aus Berlin und Ehefrau Anna Luise Werner geb. Kummer. Die Ermittlung ihrer richtigen Namen ermöglichte es bei den Verhafteten gefundener Brief, der als den Aufenthaltsort des Verbrecherpaars Freiburg angab. Der Brief stammt von der Schwester der verhafteten Frauensperson.

**(1) Langenlosa, 7. Jan.** (Ein Opfer des Aberglaubens.) Dieser Tage wurde hier Frau Bogt aus Nagelsäß für einigen Rubel betagt, die vor einiger Zeit viel von sich reden gemacht hatte. Die Bogtschen Eheleute, die ein Vermögen von 90 000 Mark besitzen, hatten sich durch eine Schwindschinderin aus Langenlosa, die den Tausch beschränken wollte, nach und nach ihr gesamtes Vermögen abnehmen lassen. Erst als ein Heller mehr vorhanden war und das Ehepaar Bogt, von dem jeder in Nagelsäß wußte, daß es reich war, mit Bergen anfang, benachteiligten Nachbarn die Polizei, und nun wurde der Schwindler aufgedeckt. Leider war es auch dem Gericht nicht möglich, der „Teufelschwindschinderin“, einer Frau Doppel aus Langenlosa, von dem Gelde wieder etwas abzunehmen, denn ehe noch die Untersuchung abgeschlossen war, erhängte sich Frau Doppel im Gefängnis. Die Untersuchung mußte eingestellt werden und die besetzten Bogtschen Eheleute waren ihr Vermögen für immer los. Arm wie eine Airmadonna zog das Ehepaar nach Langenlosa, und jetzt muß sich der früher so wohlhabende Mann mühsam als Ganderhalter ernähren.

**Gotha, 9. Jan.** (Feuer im Rathaus.) Heute nacht zwischen 11 und 12 Uhr geriet ein Aktenschrank in den Räumen der Stadtkasse in Brand. Der wachhabende Schuttmann Bischof bemerzte durch den starken Brandgeruch die Gefahr, ehe es größeren Umfang angenommen hätte, jedoch wichtige Papiere nicht verbrannten.

**Wittenberg, 9. Jan.** (Von einem schweren Brandunglück.) Kommt die Kunde, im Eingang der Stadt bewohnt die Witwe Chr. Reim mit ihrer Schwester ein alleinstehendes Haus. Als gestern morgen der Sohn seine Mutter besuchen kam, fand er die Haustür verschlossen, die auf erlöschtes Klopfen auch nicht geöffnet wurde. Er schlug sich über das Soffort und sah unter der Hoftür einen Rauch hervorquellen. Nachdem ein eingeschloßenes Fenster dem Rauch insoweit Abzug gegeben, daß ein Eindringen in das Haus möglich war, fand man die alte Frau bis auf die Knochen verkohlt in der Haustür und die Schwester erstickt in der Stube liegen. Die Ursache des schweren Unglücks ist nicht bekannt.

**Hannover, 8. Jan.** (Fußstapfen der Gläubigen.) Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Kaufmanns Ch. Schömann, der unter Hinterlassung großer Schulden mit seiner Familie geflüchtet ist. Schömann betrieb hier ein Lederkommissionsgeschäft in großem und bedeutendem Umfange; er lebte auf großem Fuße und geriet in Schulden, die ihm jetzt über den Kopf gewachsen sind. Ansehen, die er noch in letzter Zeit bei Freunden und Verwandten machte, konnten den Zulammenbruch nicht aufhalten. Von einem Bekannten ließ er noch kurz vor Weihnachten 20 000 Mark. Wie hoch die Schulden sind, wird sich erst bei dem Konkurs herausstellen, der bereits von den Gläubigern beantragt ist. Wohin sich die Familie gewandt hat, ist nicht bekannt.

## Kunst und Wissenschaft.

Eine Gefahr für die Wartburg ist neuerdings fühlbar geworden worden. Wie der Schloßhauptmann E. von Cranach im „Wurgart“ mitteilt, hat der Staat Weimar unter Beihilfe des Großherzogs das sogenannte Roelsefsche Hörsaal angekauft. Da es bisher im Privatbesitz war, so läßt die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß eines Tages auf diesem, gerade gegenüber der Wartburg nach Nordosten gelegenen sehr modernen Gebäude entstehen würden. Wenn dem Berge finden sich noch Reste alter Festungen und Befestigungseinrichtungen, u. a. auch eine Zitadelle. Diese Reste sollen den Herren von Cranach nicht gefehlt haben, die dort oben haften. Als seinerzeit Ludwig der Springer die Wartburg zu bauen begann, erhoben jene, der Sage nach, Einspruch, weil dem Landgraf der Grund und Boden nicht gehörte. Der Landgraf aber ließ sich von seiner Befestigung einen Saal Ende machen, schüttelte ihn auf dem Gipfel des jetzigen Wartburgberges aus, trat mit zwölf Rittern darauf und schwur mit erhobenem Schwerte, daß er auf jenem Grund und Boden den Bau beginne. Früher war das Roelsefsche Hörsaal garnicht bewaldet. In der Weisheit erklärte man eine jetzt ziemlich verborzene Felspartei, Mühl und Nonne, die dort sich gefügt hätten und zerstört worden wären. Mittlerweile sind auf und am Roelsefschen Hörsaal schöne Waldpartien entstanden.

**o. Kunst-Reisen.** Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtsjahres Eduard Meyerheim ist in einem Reisetage der Gedenkausstellung im dritten Geschloß der National-Galerie in Berlin eine Ausstellung von Skizzen und Studien des Künstlers veranstaltet worden. — Mit Weibern man verstehen, daß Herr Prof. E. in Meyerheim eine berühmte Galerie in Wien am für Wiedergabe ist. — Berlin 8. Jan. — Die neue Ausstellung der Skizzen, die auf dem Mittelraum der Ausstellung in St. Louis eine Besichtigung erlitten hatten, nehmen jetzt wieder ihren Platz im Gedenkhause der National-Galerie in Berlin ein. Die Wände sind bis zur Unkenntlichkeit ausgebelehrt. Das Werk hat jetzt aber ein anderes Gegenüber auf der zweiten Etage des Saales erhalten; es ist nicht mehr die Bildnisausstellung, sondern die vorerst anstehende Ausstellung von 1870. — Ein neues Werk von Michaelis Grünwald, dem großen deutschen Renaissancekünstler, wurde in der Kirche des nürnbergischen Dörries Stuppach, 6 Kilometer südlich von Nürnberg am der Straße nach Simpelso von Prof. Sauerba-

zange, dem früheren Leiter der Stuttgarter Gemäldegalerie, entbedt.

**a. Kleine Mitteilungen.** Max Bruch wurde gestern im letzten Gärtenkonzert als Komponist und Dirigent eigener Werke anfänglich der Feier seines siebenzigsten Geburtstagestätlich gefeiert. — Kapellmeister Leo Bloch wurde im Auftrag des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der Ehrenvorsitzender des Musikvereins, die Leitung des Konzertes, das in der Musikvereins-Saal zu beteiligen. — Ein neuer kleiner Planet ist am 4. Januar von dem Astronomen S. Poff auf der Sternwarte Königsstuhl bei Heidelberg mittels photographischer Himmelsaufnahmen entdeckt worden. Die Robert Koch-Stiftung ist jetzt auf ein Kapital von 20 000 Mark angewachsen. Unter den neueren Spendern ist auch der Gelehrte des Königs von Griechenland, Prof. Dr. v. Savas, der im Verein mit Dapentis der Universität Athen 200 Mark spendet hat, als bezeichnendes Zeichen der großen Verehrung und Dankbarkeit Griechenlands für den großen Meister Robert Koch. — Der König hat den Kaiserlichen Musikdirektor Marie Lipius (da Mara) den Maria-Anna-Orden 2. Klasse verliehen.

**b. Bühnenkonzert.** Paul Hindemith hat eine Tragödie vollendet, „Das dritte Feld“; sie behandelt den Bruch zwischen Wagner und Richard Wagner und den Untergang des Dichtersphilosophen. — Hofopernsänger Max Hofberger von der Berliner Hofoper wurde auch zur Mitwirkung in den diesjährigen Festspielen in Bayreuth eingeladen. Der Künstler wird die Partien des Amfortas, Kinglor und Gunther singen. — Ueber die Bayreuther „Rohengrin“-Aufstellungen erzählt der „R. V.“, daß die Titelpartie in den Festspielen abendschlend von Alfred de Vogt und dem belgischen Tenoristen Palmones gelungen werden wird. — Leo Blochs neue einaktige komische Oper „Der verzeigte Bürgermeister“, deren Text Richard Waack und Fobes-Mo nach einer Idee von Raupach verfaßt habe, wird im Stadttheater zu Hamburg ihre Uraufführung erleben. — Weingartener erwarb das Recht der Uraufführung von Hofmanns „Undine“, 1817 in Berlin zum letzten Male aufgeführt, nunmehr von Fißner neu bearbeitet, für die Wiener Hofoper.

## Vermischtes.

**Das Kronprinzpaar in St. Moritz.** Man schreibt der „Straßburger Post“: Der deutsche Kronprinz hat uns herrliches Winterwetter mitgebracht; nachdem die Sonne 14 Tage lang nur Isparium ihre Güte schenkte, freut man sich ihrer doppelt. Seit Sonnabend früh haben wir einen makellos reinen Himmel — einen Himmel, der einen glänzenden Standes bis zu — 22 Grad Celsius wärmt die Sonne berührt, daß man — in leichtem Sweater — Hundstang draußen sitzen kann. Welch eine Luft! Wie rein, wie schön! — Als „Grau und Grün zu Ravensburg“ bezeichnet der Engländer „Eryth“ das Kronprinzpaar. In den Hotels ist ein Hinweis angebracht, man möchte freundlich das Inognito achten. „Keine Inamteilungen, kein Anfragen, kein Photographieren, keine Surras!“ Dessenungeachtet sammeln sich natürlich eine Menge Zuschauer an den Sportplätzen des Kurhotels. „Man muß wohl keinen Kronprinzen sehen!“ Nachdem Graf und Gräfin zu Ravensburg von der Reise ausgerastet, tummeln sie sich mit dem ganzen großen Gefolge auf den Eisplätzen des Kurhotels. Es ist eine Freude, den Kronprinzen in seinem Sportanzug über das Eis fliegen zu sehen. Er ist zwar kein Künstler und keine „Bogen“, die er mit vielem Fleiß übt, sind noch ein wenig unsicher. Obgleich wie er, strahlt die Kronprinzessin vor Freude. Ein bischen blaß ist sie noch; die Figur hat etwas Frauenhaftes angenommen; Es sieht ihr gut aus. Um 1 Uhr verlassen sie zum Frühstück den Eisplatz; die Prinzessin eilt voran, der Kronprinz folgt ihr auf seinen Schlittschuhen — lachend nimmt er die Prinzessin unter den Arm, und sie springen über den knirschenden Schnee zum nahen Kurhotel.

**Mafiate Pole.** Ein junger jüdischer Fuhrmann brachte Reisende von Maffiolipolien nach Kalabar. Auf der Mitte des Meeres kam ihm ein Fuhrwerk mit Holz beladen, entgegen, auf dem 3 polnische Arbeiter saßen. Da das Passagierfuhrwerk in der Dunkelheit und dem tiefen Schnee nicht so schnell ausweichen konnte, wurde einer der Polen unwillig, ergriff eine Axt und schmetterte sie dem Fuhrmann auf den Kopf, so daß er tot zu sammenbrach. Der Mörder entkam.

**Geotropes Dynamit im Dfen.** In Lososterec (Obersteier) brachte der Steinbrucharbeiter Kola geotropes Dynamit nach Hause, um es in der Dfentöhre aufstauen zu lassen. Nichts erfolgte es und Kola, der in der Nähe des Dfens saß, wurde bis zur Unkenntlichkeit verstimmt. Sein 15jähriger Sohn wurde lebensgefährlich verletzt.

**Wettbewerb von Polizeihunden.** Bei einem Wettbewerbe von Polizeihunden, der am Montag auf dem Rennfelde von Vincennes bei Paris begann und dem außer dem Polizeipräsidenten Lépine auch der Major Matus von der deutschen Poststadt beiwohnte, schritten, wie der „Kölnischen Zeitung“ berichtet wird, die französischen Kontingente den deutschen gegenüber sehr lohnlich ab. Keiner von ihnen konnte der Probe widerstehen. Ingehalteten Hündchen die herliche Gleichgültigkeit zu bezugen, die von Polizeihunden verlangt wird, und auch bei den Sprüngen über hohe Mauern und bei den Angriffen auf stark gepanzerter Personen, die Herzhörer zu figurieren hatten, erwies sich die hier abgerichteten Vierfüßler weitaus nicht so tüchtig, als ihre deutschen Kollegen. Die französischen Leistungen wies von dem Dork in der Schuhmann Ohaus abgerichtete dreijährige Schäferhund Ran auf, dem auch der erste Preis zuteil wurde. Für diesen Wettbewerb hatten nicht nur die Gesehschaft für individuellen Sözug gegen Verbrecher und der Klub für Verteidigungs-, Wad- und Polizeihunde, sowie der Polizeipräsident Lépine, sondern auch der Ministerpräsident Clemenceau Preise und Medaillen gestiftet.

**Eingetorene Schauspielerei** — das ist dem „S. T.“ zufolge ein ganz besonderes Kurlokal, das das Hoftheater der letzten Tage den Petersburgerin gebracht hat. Im Theater war gut besetzt, aber das Ringelzeichen zum Beginn der Vorstellung erlitt nicht. Als das Publikum durch Klatscher und Trampeln seine Ungeduld kund gab, ging der Vorhang auf, und der Theaterdirektor Klementew erschien, um in einer Ansprache an die Zuschauer zu erklären, daß er an der Verpichtung nicht schuld sei; das Spielen auf der ungeliebten Bühne sei jedoch bei der fürchtbaren Kälte unmöglich. Herr Klementew wies daher mit bezeichneter Gebärde auf die natürliche Schnee- und Eischicht, die die Bühne in eine veritable Gletscherlandschaft verandelt hatte. Das Publikum machte seiner berechtigten Entrüstung in zornigen Worten gegen den Besitzer des Theaters Luft, und der Stand wurde so groß, daß die Polizei einschreiten mußte. Das Geld für die gestifteten Eintrittskarten wurde zurückgezahlt, weil man besitzend mußte, daß bei der Nordpoltemperatur, die auf der Bühne herrschte, den Sängern und Sängerinnen die Töne als Eisgassen am Munde hängen bleiben würden.

## Letzte Nachrichten und Telegramme.

Sozialdemokratische Demonstrationen.

**Berlin, 9. Jan.** Heute abend fanden 35 sozialdemokratische Versammlungen statt. Nach dem frühzeitigen Schluß der Versammlungen suchten große Trupps der Teilnehmer auf verschiedenen Wegen in das Zentrum der Stadt zu gelangen, wurden aber von einem Polizeigebot gegen daran gehindert und zerstreut. Nur einem Trupp von etwa 300 Personen gelang es, bis in die Nähe des königlichen Schlosses zu gelangen. Schätzlich wurden aber auch diese ohne Zwischenfälle und ohne den Gebrauch der Waffe zurückgetrieben und zerstreut.

Prozej Liebermann v. Sonnenberg-Wilke.

**Kassel, 10. Jan.** Der frühere Reaktor der eingegangenen „Reichlichen Rundschau“, des Organs der Reformpartei, Wilke, wurde wegen Beleidigung des Abg. Liebermann von Sonnenberg zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Wilke hatte bekanntlich die Behauptung aufgestellt, der Abg. Liebermann von Sonnenberg habe gelagt, „eine Wähler seien treu wie die Hunde, aber dreht wie die Schweine“. Es wurde bewiesen, daß Abg. v. Liebermann diese Äußerung nicht getan hat.

Petersprozej.

**Köln, 9. Jan.** In der Radnachtsitzung erklärt Zeuge Ingenieur Hermes aus Grotter, er habe wohl gehört, daß Peters einen jungen Neeger und ein Neegermädchen wegen geschlechtlichen Umganges habe hindrücken lassen, ob er dies von Peters oder jemand anderem gehört habe, wisse er nicht mehr. Erst später sei ihm klar geworden, daß dies eine ganz ungeheuerer Sache gewesen sei. Die weitere Verhandlung dreht sich um die Unruhen der Marungelotte, wobei v. Bennigsen zugab, daß Peters damals seine Pflicht getan habe. Aber diese Unruhen hätten nichts mit der Sicherheit der Station zu tun gehabt. Zeuge Kallenberg aus Bayreuth erklärt, er sei im März 1891 an den Klimamandsharo gekommen und habe die Lage dort gar nicht freiergeigt gefunden. Die Station Wulst sei stark besetzt gewesen, was bekanntlich von Peters bestritten wird. Der Zeuge verliest einen Brief, den Peters an das Kolonial-Amtsblatt im August 1891 gerichtet hat, und in welchem es heißt, daß auf der Station Ruhe herrsche. Auf eine Frage des Justizrats Sello gibt der Zeuge zu, daß er nur drei Tage auf der Station Wulst gewesen sei. Sodann wird über die Anlegung der Station Morambo verhandelt, wobei Peters erklärt, daß getate diese Station angelegt worden sei, weil die Station Wulst zu unsicher war. Zeuge Wittich-Berlin ist anfangs des Jahres 1892 nach Afrika gekommen. Er verneint die Frage, ob die Besetzung am Klimamandsharo aufgerot gewesen sei. Ueber die Gründe der Einrichtung der beiden Schwarzen kan er keine Angaben machen. Militärische Geheimnisse habe es auf der Station nicht gegeben. Ueber die Lage und die Besetzung der Station Wulst befragt, erklärt er, man habe in die Station vollständig hineingeschaut, ja mit einem Stein hineinwerfen können. Bei den benachbarten Stämmen habe er keine Erregung wahrnehmen können. Indes wisse er nicht, ob dies mit den vorherigen Einrichtungen zusammenhängend habe, oder ob diese Stimmung vielleicht eine Folge von Peters' Amtstätigkeit gewesen sei, wisse er nicht zu sagen. Hier auf wurde eine Pause von 10 Minuten festgesetzt, nachdem mitgeteilt worden war, daß noch 8 Sachverständige zu vernennen seien.

Nach der Pause wird zunächst der Vater Ader als Sachverständiger vernommen. Er erklärt, 18 Jahre in Afrika gekommen zu sein, allerdings sei er nie an den Klimamandsharo gekommen. Er glaubt nicht, daß ein Beamter wie Peters wegen eines einfachen Diebstahls einen Neeger habe zum Tode verurteilen können. Wenn auch der Neeger im allgemeinen anders geartet sei, als der Europäer, so lege doch auch er Wert auf sein Leben. Nach Anlaß des Sachverständigen ist Peters zu freng verfahren, auch sei dieser gar nicht zur Hinrichtung berechtigt gewesen. Früher habe er gelagt, er solle als Entlassungszuge für Peters auftreten. Nach dem Prozej in München sei er aber zu der Wehrzeugung gekommen, daß er Peters belasten müsse. Wenn die Jagoda der Station hätte gefährlich werden können, so hätte sie Peters eben zurückzuführen müssen. Die Verurteilung Peters um Afrika erkennt Vater Ader an. Der Sachverständige führt dann weiter aus, in Afrika sei man immer in Gefahr. Wenn Peters gelagt habe, die Gefahr sei sehr groß, dann habe er die entscheidenden Maßnahmen treffen müssen. Zum Schluß erklärt Vater Ader, er habe an der bona fides von Peters nie gemerkt, auch habe er in Sanibar nie etwas von Grausamkeiten von Peters gemerkt. Um 6¼ Uhr wird die Sitzung auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.

40 Personen ertrunken.

**Madrid, 9. Jan.** Aus Langer wird gemeldet, ein deutsches Schiff habe borkhin die Nachricht gebracht, auf der Reede von Kabal seien drei Barken gesunken, wobei 40 Personen, darunter mehrere Europäer, umgekommen seien.

Italienischer Terrorismus.

**Insbruck, 9. Jan.** Am 20. Januar wird in Roveredo die Verhandlung gegen 42 Personen stattfinden, die wegen der italienischen Ausschreitungen in den Ostalpen des Herbstes und in Cagliari angeklagt sind. Aus diesem Anlaß sind unter der italienischen Besetzung Aktionen im Gange, daß die deutschen Zeugen, die gegen die Angeklagten auftreten sollen, in keinem Fallhause Speise und Trank erhalten Unterkommen finden sollen. Die italienische Anwaltschaft in Roveredo hat allen Angeklagten unentgeltliche Verteidigung zugesichert. Anlaßlich des Prozesses werden weitere Ausschreitungen befürchtet.

**Berlin, 10. Jan.** Generalleutnant z. D. Hermann von Müller, zuletzt Direktor des Passendepartements im Kriegsministerium, ist in Berlin gestorben.

**London, 10. Jan.** (S. R. L.) Dem Beipiel der Journalisten und Städtevertreter folgend, wird der Metropolitan Free Church Council hundert deutsche Geistliche im Sommer zu einem einmündigen Besuch in London einladen. Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London werden bei einiaen geplanten Veranstaltungen präsidieren.

Beitrag Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für das Redaktionelle: Otto Sonne; für den Verwaltungsteil: Fritz Wichmann; für den Buchhandel: Fritz Han; für den Sport und Vermischtes: Hermann Sachs; für den Interaktiven Teil: Max Kerschba; Druck und Verlag von Otto Deibel, Schmidt in Galle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —  
(einschließlich „Anzeigenteil“).



Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for Eisenbahn-Prior., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Deutsche Loose, and Industrielle Aktien.



# Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Berliner Börse.** Den massgebendsten Einfluss auf die Gestaltung der Markttende in bezug auf ungeachtet mancherlei Gegenwirkungen die fortschreitende Besserung der Geldmarktvhältnisse. Obwohl die Bank von England gestern die marktweisse erste Ermässigung ihrer offiziellen Rate nicht vorgenommen hat, und zwar hauptsächlich unter Rücksichtnahme auf den erwarteten bedeutenden südamerikanischen Goldbedarf, so zeigten die Geldsätze an der Berliner Börse doch weiter eine rückläufige Bewegung. Im Einklang hiermit stehen auch die günstigen Berichte, die über den Vermögensverlauf der neuen preussischen Staatsanleihe vorliegen. Die leitenden diesseitigen Spekulationspapiere, und besonders Montanwerte, waren gestern zeitweise durch umfangreichere Käufe begünstigt. Die Abschwächung, die sich wiederum auf einzelnen Marktgebieten der New Yorker Börse vollzogen hatte, blieb nahezu völlig einflusslos, wogegen anfangs in die meisten Teilen pessimistisch angelegte Fatsreden des preussischen Finanzministers zur Zurückhaltung der Geschäftskreise beitrug. Dieser Eindruck erwies sich jedoch als kein nachhaltiger, ebenso wenig wie die in Verbindung mit dem amerikanischen Börsenverlauf gemeldeten mancherlei ungünstigen Vorkommnisse in der Union, wie beispielsweise die Bestellung eines Konkursverwalters für die Chicago Great Western-Bahn und die weiteren Zusammenbrüche im Diamantgeschäft besonders beachtet wurden. Im Verlauf sandte Wien schwächere Kurse für seine leitenden Spekulationswerte, besonders für Kreditaktien, die 1 Proz. nachgaben. Von sonstigen Bankaktien waren keine nennenswerten Preisänderungen, von guten Guldenswerten in der Gegend von 1 Proz. niedriger. Amerikanische Eisenbahnwerte ungleichmässig; Canada anfangs schwach, dann teilweise erholt. Baltimore fest, Pennsylvania ca. 1/2 Proz. niedriger. Oesterreichische Transportwerte vorübergehend abgeschwächt. Auch Henckels 1/2 Proz. unter ihren vorgestrichen Höchststand. Dagegen Warschau-Wiener gut, Halbes Guldensw. 1 Proz. niedriger. Am Montanmarkt waren Bochumer und Deutsch-Luxemburger gut behauptet. Dortmund fast 1 1/2 Proz. höher gefragt, Auch Phönix fest, dagegen Laura 3/4 Proz. Rheinthal 1 1/2 Proz. und Harpener 1 Proz. niedriger. Schiff-fahrtaktien fest und im Verlauf etwas höher. Von sonstigen Werten gaben A.-E.-G. und Strassenbahn 1/2 Proz. nach. Ausländische Renten ruhig, Japaner um Bruchteile eines Prozents abgeschwächt. Türkenlose fest. Deutsche Anleihen teilweise etwas weiter gebessert, nur 3 3/4 Proz. preussische Konsols leicht abgeschwächt. Kassamarkt wiederum fast durchweg steigend. Privatdiskont 5 Proz. niedriger, 5 1/2 Proz.

**Die Zinsten im Kontohandel** wurden gestern in Berlin für sämtliche Effekten im Debet auf 5 Proz. und im Kredit auf 4 Proz. ermässigt.

**Zum Börsenhandel** in Berlin sind zugelassen: nom. 4 000 000 Mark 4 Proz. Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes von Pommern.

**Reichsbank.** Der Ausweis per 7. Januar ist noch nicht fertiggestellt, doch lässt sich heute übersehen, dass sich der Rückfluss in den ersten Januarwochen alles in allem etwa im dem Rahmen der in der gleichen Vorjahrsperiode eingetretenen Kräftigung gehalten hat. Die Steuerpflicht, die am 31. Dezember 1907 auf rund 626 Millionen Mark angeschwollen war, dürfte sich um rund 240 Millionen Mark verringert haben, so dass sie wiederum etwa 50 Millionen Mark höher als im entsprechenden vorhergehenden Ausweis erschienen dürfte. Die Notendeckung wird etwa ebenfalls hoch sein wie im Jahresrisse im einzelnen hat sich nach dem Schluss der Lombardkonten verringert, doch haben auf der anderen Seite die in der Vorwoche so ungewöhnlich stark gestiegenen Giroeinde eine relativ ungünstige Verschiebung erfahren.

**Zur Emission der neuen preussischen Staatsschuldverbindlichkeiten.** Wie wir hören, laufen die Zeichnungen auf die neue Anleihe namentlich aus dem Provinzialverband in erfreulichem Umfange ein. Sie stammen hauptsächlich aus den Kapitalistenkreisen, von öffentlichen Kassen, Stiftungen und Testamentenverwaltungen her.

**Diskontermässigung der Bank von Frankreich.** Die Banque de France hat nach privaten Meldungen, die am Schluss der gestrigen Börse vorliegen, ihren Diskont um 1/2 auf 3 1/2 Proz. ermässigt. Sie hatte ihn am 7. November, dem Tage, an dem die Bank von Venedig ihren Diskont um 1/2 auf 3 1/2 Proz. erhöhte, um 3 1/2 Proz. auf 4 Proz. erhöht. Den Diskont von 3 1/2 Proz. hatte sie am 21. März 1907 normiert, an welchem Tage sie den seit Mai 1900 unverändert beibehaltenen Satz von 3 Proz. verliess.

**Die Bank von Portugal** erhöhte den Diskont von 5 1/2 auf 6 Proz.

**Zur amerikanischen Finanzpolitik.** Der Generalsstaatsanwalt des Staates New York, Jackson, hielt am Mittwoch vor dem Handelsamt des Staates eine Ansprache, in der er sagte, die grosse Anzahl der New Yorker Bankiers, die durch die Panik der jüngsten Zeit in Schwierigkeiten verwickelt wurden, gehöre ins Gefängnis. Sie hätten sich ein Gebahren zu schulden kommen lassen, das eines der traurigsten Kapitel in der Finanzpolitik New Yorks bilde. Gleichzeitig wird eine Aeussderung des „City Commptroller“, Metz, bekannt, der vorgewarnt hat, die „City“ sei nicht in der Lage, die Zahlungsansprüche der Vorgänger, die zu neuer Erschütterung des Vertrauens führen, bevor, und man müsse sich noch auf Schlimmeres an der Börse gefasst machen.

**Neue badische Anleihe.** Nächste Preussen, Württemberg und Hamburg meldet sich jetzt auch Baden mit Anleihebedarf. Wie gemeldet wird, steht die badische Regierung mit einem Konsortium unter Führung der Badischen Gesellschaft wegen Übernahme einer Anleihe in Unterhandlung.

**Die Oesterreichische Creditanstalt** soll, wie gerüchtesweise verlautet, im Zuckergeschäft einen nennlichen Verlust in Höhe von 1 Million Kronen erleiden, der durch einen entlassenen Direktor verschmiedet sein soll.

**Als Nachfolger des Präsidenten der Seehandlung, Havensstein,** wurde gestern in Berliner Finanzkreisen mit grosser Bestimmtheit Prof. F. Lasche genannt.

**Kalifornien-Kalwer-Krügershall.** Die in Magdeburg stattgebende Verhandlung der Aufnahmekommission hat eine günstige Meinung mit der A.-G. Krügershall noch nicht ergeben. Seitens des Syndikats ist eine Umsatz-Quote von 1 400 000 Mk. steigend auf 1 500 000 Mk. offeriert worden, die von den Kalwer-Krügershall nicht akzeptiert worden ist.

**Die Kaligewerkschaft Siegfried I** schloss mit dem Kalisyndikat ein provisorisches Abkommen. Da die Unterbringung von Obligationen wegen der Lage des Geldmarktes Schwierigkeiten begegnet, schreibt die Gewerkschaft je 200 Mk. Zuzüsse pro Kux zum 25. Januar und 25. Februar aus.

**Der Bericht des Iron Age über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt** lautet: Die Roheisenproduktion im Dezember stellte sich auf 1 234 279 t, die wöchentliche Produktionsfähigkeit von 149 Hochofen am 1. Januar betrug 232 652 t. Der Rückgang in der Jahresproduktion von 65 Millionen Tonnen auf 12 Millionen Tonnen zeigt, dass die Fabrikanlagen überzeugend sind, dass es verständlicher ist, sich der veränderten Lage anzupassen, als Vorräte in der Hoffnung auf eine baldige Besserung aufzuheufen. Die Tendenz der Märkte ist fester, es sind jedoch noch immer Abgeber zu vorherigen Preisen vorhanden. Leitende südliche Hüttenbesitzer fordern 1 3/4 Doll. für Giesseisen Nr. 2 franco Philadelphia, inabem die östlichen Fabrikanlagen fördern 16,25 Doll. franco Philadelphia-Distrikte, und für basisches Roheisen 17,25 Doll. franco. In der vergangenen Woche war die Nachfrage lebhafter bei zunehmendem Geschäft, aber die gegebene Aufträge sind noch relativ klein. Die Walzwerke für Fertigstahlfabrikate veröffentlichten wenig betriebsreiche Berichte, dahinschend, dass neue bedeutende Aufträge nicht zu-

sichert wurden. Die Preise für blaue, geglättete Bleche wurden um 1 Doll., Schwarzbleche um 2 bis 3 Doll. und galvanisierte Bleche um 4 bis 6 Doll. pro Tonne ermässigt. Der Rückgang der letzteren wurde durch die Herabsetzung der Zinkpreise verursacht.

**Lepziger Neujahrsliedermesse 1908.** Rohedeutsche Häute und Felle. (Bericht des Vorstandes der Messbörse für Lederindustrie zu Leipzig.) Seit unserem letzten Bericht (Herbstmesse 1907) konnte zufolge der allgemeinen wirtschaftlichen Depression auf allen Gebieten des Produktens und nicht zum mindesten durch die abnormalen Geldverhältnisse eine Besserung in der unsicheren Geschäftslage unmöglich Platz greifen. Die mässigen Umsätze, Preisrückgänge und Preisstürze hatten ganz erhebliche Warenverluste usw. im Gefolge, gegen welche sich der solideste Kaufmann nicht schützen konnte. Die allgemeine Messstimmung war begrifflicherweise auf der ganzen Linie zurückhaltend, aber für neue Geschäfte doch zweischnittlicher, was wir mit Freuden begrüssen können. Die Nachfrage nach allen Sorten Bullen und Kühen bröckelte stetig ab, was auf den Auktionen, aber noch intensiver im freien Verkehr zum Ausdruck gelangte, und wodurch das Geschäft gegen Ende des Jahres vollständig in Stockung geriet. Der Preissturz bis zu etwa 25 Proz. konnte die Kaufkraft für Rohware nicht beheben. Rosshäute gingen im Preise zurück und liessen keinen Verdienst, wenn nicht sogar Verlust. Gesalzenen Kalbfelle hatten ein reguläres Geschäft bei entsprechend billigeren Preisen, wogegen auch hierbei auf eigener Verdienst zu rechnen war. Wir stellen bei diesem Artikel ein günstigeres Prognostikum. Schaffelle waren im Anbruch der rückgängigen Woll- und Lederpreise sowohl für Gerber als auch Händler ein recht unlohrender, zum Teil verlustbringender Artikel. Ziegenfelle. Die Frankfurter Grosshändler haben keine Anschlüsse in diesem Artikel zur Messe gemacht. Die Händler im Lande haben die Waren zu teuren Preisen eingekauft und müssen nun bestreben, sich solche durch Käufe zu niedrigeren Preisen billiger zu stellen. Zickelfelle. Unserem früheren Bericht können wir nichts hinzufügen, und liegt der Artikel nach wie vor flau. Hasenfelle wurden seither zu teuren Preisen eingekauft, und es kann der Umstand, dass die letzte Ernte gegen andere Jahre erheblich kleiner sein soll, aber die Tatsache nichts ändern, dass solche mit preiswertem regulären Absatz und Aussicht auf kaufmännischen Nutzen haben werden. Kaninchenfelle liegen flau, und bei deren Einkauf ist grosse Vorsicht am Platze.

**Grosse Kasseler Strassenbahn, Aktiengesellschaft, in Kassel.** Der Verkehr hat im abgelaufenen Geschäftsjahre im allgemeinen abgenommen. Die Betriebsausgaben erhöhten sich auf 1 283 100 (1 139 120) Mk. Die Betriebsausgaben stiegen auf 811 574 (755 488) Mk. der Betriebsüberschuss auf 391 960 (363 631) Mk. Der Reingewinn beträgt nach Überweisung von 23 000 (23 000) Mark auf Aktien und Tilgungskonten und von 50 000 (50 000) Mk. an den Erneuerungsfonds 264 288 (229 219) Mk. und findet folgende Verwendung: Reservefonds 10 925 (10 963) Mk., Tantieme für Vorstand und Beamten: 14 734 (12 498) Mk., 4 1/2 (4) Proz. Dividende auf 5 000 000 Aktienkapital, Tantieme für den Aufsichtsrat 1542 (0) Mk., Vortrag 10 056 Mk. Im laufenden Geschäftsjahre ist die Neubeschaffung von 4 Motorwagen und 5 Anhängewagen erforderlich geworden. Weiter soll unter finanzieller Beteiligung der Interessenten der Ausbau in eine Linie erfolgen. Für die Errichtung eines neuen Betriebsbahnhofes wurde der erforderliche Grund und Boden angekauft.

**Schiffahrt.** Aus Magdeburg wird berichtet: Hier ist die Elbe fast eisfrei, die Wiedereröffnung der Schifffahrt steht bevor.

**Insolvenz eines rheinischen Warenhauses.** Das Warenhaus A. Münzer in Köln a. Rh., welches eine grössere Anzahl Filialen in West- und Süddeutschland unterhält, befindet sich der „Deutschen Kommodoren-Zeitung“ zufolge in 2. Auktionsversteigerung. Die Passiva dürften eine halbe Million übersteigen.

**Konkursnachrichten.**  
Neueröffnete Konkurse.  
(Die Schlusszahlen bedeuten das Datum des Anmeldetermins.)  
Jakob Lindemann, Möbelfabrikant, Berlin-Mitte, Gruner Weg 119, 10. 2.  
F. Emil Sommerfeld, Berlin, Planufer 37 (Berlin-Tempelhof), 13. 2.  
Witwe Marie Hirschel, geb. Stempel, Berlin, Planufer 60 (Berlin-Tempelhof), 13. 2.  
Kaufmann Friedrich Dühr, Flammersfeld (Altenkirchen), 30. 1.  
Paul Lange, Zementverfabrikant, Chemnitz, 15. 2.  
Kaufm. Hermann Joseph Gelsenkirchen, Bismarckstr. 132, 10. 2.  
F. Johannes Rieker, Hamburg, Armbruststr. 4, 11. 2.  
Karl Grünhertz, Schlossmeister, Niederschönenweide, Berlinerstrasse 22 (Köpenick), 21. 1.  
F. Rudolf Wagner, Kottbus, 21. 1.  
F. Arthur Weigert, Merseburg, 10. 2.  
F. Georg Sander, Hellen a. W. (Ostenstein), 5. 3.  
Kaufmann Boleslaw Miszkiewicz, Posen, Alter Markt 77, 1. 2.  
Kaufmann Edmund Zellner, Posen, Sapianplatz 1, 28. 1.  
Walter Stein, Maurer und Zimmermeister, Ratzeburg, 1. 2.  
Kaufmann Eugen Wolf, Diemberg (Saxen), 15. 2.  
Otto Discher, Kochmachersmeister, Veltten (Spanau), 21. 1.  
„Presto“ Phonogramm G. m. b. H., Berlin-Mitte, Warschauerstrasse 43/44, 10. 2.  
Moritz Warschauer, Pfandleiher, Berlin-Mitte, Rostockerstr. 34, 15. 3.  
Zement- und Industrie Allendorfer a. Weira, Allendorfer a. W., 10. 2.  
Herrn. Rochow, Tischlermstr., Burg b. M., Zerbster Chaussee 3, 23. 1.  
Emil Helm, Maurermeister, Charlottenburg, Niebuhrstr. 11, 7. 2.  
Karl Trethner, Tischlermeister, Eilenburg, 1. 2.  
Gustav Schummert F. Karl F. Müller, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, 22. 2.

Max Tau F. A. Nikes Nachf., Hainau, 25. 1.  
Kaufmann Alfred Kupfer, Jauer, Alttauerstr. 17, 5. 2.  
Kaufmann Emil Kranzford, Magdeburg, Hundsbirgerstr. 1, 11. 2.  
Elektra, Vertrieb elektrischer Uhren (Patent Möller), Magdeburg, 11. 2.  
F. These Baruch, Pforzheim, 28. 1.  
Kaufmann Emanuel Anuth, Skurz (Pr. Stargard), 6. 2.  
Kaufmann Johann Wallach, Kranowitz (Ratibor), 27. 1.  
F. Oskar Rudolph, Sayda, 8. 2.  
Kaufmann Johann Rosinski, Schwetitz, 1. 3.  
Kaufmann Willy Knobloch, Charlottenburg, Berlinerstr. 114, und Berlin, Potsdamerstr. 97 (Charlottenburg), 6. 2.  
F. Kurt Ronnberger, Auerbach, 20. 1.  
F. Geb. Encke, Demmin, 2. 3.  
Driesener Gewerbebank e. G. m. b. H., Driesen, 15. 2.  
Karl Eduard Stopp, Posamentenfabrik, Geyer (Ehrenfriedersdorf), 15. 2.  
Kaufmann Alois Baumgarten, Geestemünde, 5. 2.  
Franz Hugo Schroeder, Kobrowenhändler, Gotha, 29. 1.  
Kaufmann Joachim Emil Keltzig, Elmshorn, Am Markt 11 (Hamburg), 5. 2.  
Kaufm. Wilh. Schwormstedt, Harburg, Linebargerstr. 20B, 1. 3.  
Gerhard Seidel, Bauingenieur, Ilmenau, 20. 1.  
F. Heymann & Co., Insteburg, 11. 2.  
Wilhelm Rode, Fabrikant, Kaiserstr. 67, 15. 2.  
Kaufmann Karl Achsenbach f. Lappinen (Kankainen), 2. 2.  
F. Zorbach & Feldheim, Köln, Schildergasse 38/42, 26. 2.

**Waren und Produkte.**  
**Getreide.**  
Berliner Produktentörse, 3. Jan. Am Frummarkt notierten Weizen inl. 219-221,00, Roggen inl. 207-208,00, Hafer, markischer, mecklenburger, pommerneher, preuss. potoser- u. schlesischer fein 180-190, mittel 174-178, gering 167-173, russischer mittel u. gering

—, Mais, runder 160,00-167,00, Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 162-168, gute 169-180, russische und Donau leichte 157 bis 162, Erbsen inländ. und ausländischer Futterware 190-195, helbe Weizenkeile 20,25-21,50, Roggenmehl 0 und 1 17,40-22,20, Weizenkeile 12,50-13,25, Roggenkeile 13,00-13,75. (Alles fr. Bahn.) Magdeburg, 9. Januar.  
Weizen ruhiger, englischer gut 210-214, mittel 197-205, Sommer gut 210-214, mittel 197-204, Kolben Sommer gut 224-227, mittel —, Haub gut —, mittel —, ausländischer gut 225-245, mittel —.  
Roggen ruhiger, inländischer gut 209-208, mittel —, ausländischer gut —, mittel —.  
Gerste unv. hiesige Cheval, gut 184-192, mittel —, Land gut 174-184, mittel —, ans. Futter gut 157-160, mittel —.  
Hafer unv., inländischer gut 164-167, mittel 145-153, ausländischer gut —, mittel —, Wand gut —, mittel —.  
Mais fest, runder gut 160-165, mittel —, banter amerikanischer gut —, mittel —, mittel —, grüne Folger gut —, mittel —.  
Für 1000 kg netto ab Station.

Hamburg, 9. Jan. Weizen ruhig, Mecklenburger und Ostholsteiner 210-220. Roggen fest, Mecklenburger und Altmärker 194-208, russ. eil. 9. Jan. 10,15 168,00. Gerste ruhig, sudruss. eil. 136,00. Hafer fest, Holsteiner und Mecklenburger 172-175. Mais stetig, America mixed eil. 122,00. La Plata eil. 121,00.  
Pest, 8. Jan. Weizen fest, per April 12,76 Gd., 12,71 Br., per Mai — Gd., — Br., per Oktober 10,45 Gd., 10,46 Br. Roggen per April 11,49 Gd., 11,43 Br., per Mai — Gd., — Br., per Oktober 9,23 Gd., 9,23 Br. Hafer per April 8,26 Gd., 8,26 Br., per Mai — Gd., — Br., per Oktober — Gd., — Br. Mais per August — Gd., — Br., per Mai 7,14 Gd., 7,15 Br. Raps per August 20,65 Gd., 20,70 Br.

**Zucker.**  
Hamburg, 9. Jan. Rübenrohrente, 1. Produkt, Basis 88 1/2, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg abends  
vorm. nachm. abends  
per Januar — 19,05 19,05 19,05 Mk.  
per März — — — 20,10 20,10 20,20 „  
per Mai — — — 20,40 20,40 20,50 „  
per August — — — 20,60 20,60 20,60 „  
per Oktober — — — 19,40 19,40 19,50 „  
per Dezember — — — 19,40 19,40 19,45 „  
flau stetig stetig

**Kaffee.**  
Hamburg, 9. Jan. Good average Santos  
per März — — — 32 1/2 Gd., 32 1/2 Gd., 32 1/2 Gd.,  
per Mai — — — 33 Gd., 33 Gd., 33 Gd.,  
per September — — — 33 1/2 Gd., 33 1/2 Gd., 33 1/2 Gd.,  
per Dezember — — — 33 1/2 Gd., 33 1/2 Gd., 33 1/2 Gd.,  
ruhig ruhig ruhig

Bremen, 9. Jan. Kaffee behauptet.  
Havre, 9. Jan. Kaffee good average Santos per März 41 1/2, per Mai 41 1/2, per Sept. 41 1/2, per Dez. 42. Ruhig.  
Nordhausen, 8. Jan. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105-106 l.) 66,50-67,50 Mk., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106-107 l.) 74,25-75,25 Mk. per loco-Lieferung ohne Fass ab Brennerien.  
Hamburg, 9. Jan. Spiritus fest, per Jan. 81 1/2, Gd., per Jan.-Febr. 81 1/2, Gd., per Febr.-März 81 1/2, Gd.

**Petroleum.**  
Hamburg, 9. Jan. Petroleum best Standard white loko 7,50.  
**oleo. oelsaaten. Futwahren.**  
Bremen, 9. Jan. Schmalz ruhig, Loko, Tubs und Firkin 48 1/2, Doppelieiner 44 1/2.  
Köln, 9. Jan. Bübel loko 76,00, per Mai 72,50.  
Hull, 9. Jan. Leinöl loko 21 1/2.

**Kartoffelmehl und Stärke.**  
Berlin, 9. Jan. Kartoffelmehl- und Stärke 24,00-24,50. Feuchte Stärke 14,25.  
Magdeburg, 9. Januar. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 25,50.  
**Wolle.**  
Bremen, 9. Jan. Baumwolle ruhig, Upland loko midd. 50 Pfgr.  
**Metalle.**  
London, 8. Jan. Silber 25 1/2.  
Glasgow, 9. Jan. (Mittag) Hoheitsen flan, Middlesbrough warrants 48 1/2.

## Wasserstände.

± bedeutet über, — unter Null.

Staat und Ort.	9. Jan.	9. Jan.	Fall	Wuchs
Artern/Brückenpegel	8. Jan. +0,5	9. Jan. +0,04	—	—
Nebra, Op.	„ +1,18	„ +2,15	—	—
„ Up.	„ +1,62	„ +1,64	—	—
Weissenfels, Op.	„ +2,40	„ +2,44	—	—
„ Up.	„ +0,18	„ +0,24	—	4
Trotha, Op.	„ +1,86	„ +1,87	—	11
Alisleben, Op.	„ +2,23	„ +2,28	—	16
„ Arnstadt, Op.	„ +1,40	„ +1,46	—	20
Bernburg, Op.	„ +0,84	„ +1,04	—	20
Karbe, Op.	„ +1,42	„ +1,46	—	6
„ Up.	„ +0,36	„ +0,60	—	24

**Moldau Iner. Eger. Elbe.**

Staat	Jan.	Fall	Wuchs	Jan.	Fall	Wuchs
Budweis	8. — 0,6	— 2	Torgau	9. +0,08	—	—
Prag	„ — 0,46	— 4	Wittenberg	„ +1,07	—	—
Jungbunzl.	„ — 0,1	— 3	„ Rösslau	„ +0,59	4	—
Laut.	„ — 0,18	— 4	„ Barby	„ +0,31	2	—
Pardubitz	„ +0,40	— 6	„ Magdeburg	„ +0,91	7	—
Brandis	„ +0,54	— 5	„ Tangermünde	„ +1,51	7	—
Weinik	„ — 0,52	— 12	„ Wittenberg	„ +1,43	2	—
Leitmeritz	„ — 0,59	— 2	„ Dömitz, P. g.	„ +0,18	6	—
Aussig	„ — 0,21	— 6	„ Hohnstorf	„ +2,16	6	—
Dresden	„ — 1,46	— 24	„ Lauenburg	„ +1,16	7	—

**Prämien-Kursbericht**  
der Bankfirma Samuel Ziensinger, Berlin, 9. Januar 1908.  
Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin“.

	Vorpämien		Rückpämien	
	Januar	Februar	Januar	Februar
Lombarden	28 1/2 - 3 1/8	28 1/2 - 7 1/8	—	—
Franzosen	—	—	—	—
Mittelmeer	—	—	—	—
Balkmore	85 1/2 - 1 1/2	86 1/2 - 2 1/2	—	—
Sand-Papier	137 1/2	138 1/2	—	152 1/2 - 3
Türken-Lose	—	—	—	—
Darmstäd. Bk.	—	—	—	—
Disc. Comm.	178 - 1 1/2	174 - 2	—	170 - 2
Berl. Hdq.	157 1/2 - 1 1/2	159 - 2	—	—
Dtsch. Bank	232 1/2 - 1 1/2	233 1/2 - 2 1/2	—	—
Dresdner Bk.	140 1/2 - 1 1/2	142 - 2	—	—
National Bk.	—	—	—	—
Badenbank	—	—	—	—
Oester. Cred.	—	—	—	—
Dynam. Trust	—	—	—	—
Berl. Facket	—	—	—	—
Princ. Henry	118 1/2 - 1 1/2	119 1/2 - 2	—	—
Hann. Lloyd	107 1/2 - 1 1/2	108 1/2 - 2	—	—
Princ. Henry	—	—	—	—
Löh. Hübner	—	—	—	—
Gr. Berl. Str. b.	—	—	—	—
8 1/2 - 1 1/2	—	—	—	—
Italiener	—	—	—	—
4 1/2 - 1 1/2	—	—	—	—
5 - 1 1/2	—	—	—	—
Warsch. Wien	—	—	—	—
Ungar. Kron.	—	—	—	—
Russen v. 1902	—	—	—	—

Vorpämien per März: Credit 203 1/2 - 2 1/2, 1902 Russen 85 1/2 - 1 1/2, Deutsche Bank 25 1/2 - 2 1/2.